

Gedanken zum Wochenende, 17.03.2018

Löhes Lohn

Es gibt Gespräche, die sind entscheidend für's Leben. Bewerbungsgespräche zum Beispiel. Stellen Sie sich mal ein Vorstellungsgespräch vor: Im feinen Anzug sitzen sich der Chef und der Bewerber gegenüber. Schließlich fragt der Chef: *„Welche Vorstellung haben Sie denn über die Höhe Ihres Lohnes? Was hielten Sie für angemessen für Ihre Arbeit?“* Der Bewerber setzt sich aufrecht hin, lächelt und sagt: *„Mein Lohn ist, dass ich darf.“* - Mit so einer Antwort hat der Chef nicht gerechnet.

„Mein Lohn ist, dass ich darf!“ Dieser Satz stammt ursprünglich nicht aus einem Bewerbungsgespräch sondern von Pfarrer Wilhelm Löhe, der vor 210 Jahren in Fürth geboren wurde. Der Name Wilhelm Löhe ist eng mit dem mittelfränkischen Dorf Neuendettelsau verbunden. Damals war es ein total vergessenes, kleines Dorf südlich von Nürnberg, und es kam ihm als eine Strafversetzung vor, als er dort 1837 Pfarrer wurde. Heute ist Neuendettelsau das Zentrum der Bayerischen Diakonie und des weltweit agierenden Missionswerkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Bayern.

Am vergangenen Samstag hatten wir mit unseren Konfirmanden einen Konfirmandentag zum Thema „Diakonie“. Da war von Johann Hinrich Wichern aus Hamburg und Friedrich von Bodelschwingh in Bethel die Rede. Für Bayern ist Mitte des 19. Jahrhunderts Wilhelm Löhe als Pionier der Diakonie zu nennen. Bei seinen Hausbesuchen traf er immer wieder auf Mädchen und Frauen, die keine Perspektive für ihr Leben sahen. So gründete er eine *„Einrichtung zur Ausbildung der Fähigkeit zum caritativen Dienst an kranken, schwachen, behinderten elenden und benachteiligten Menschen, die ohne Hilfe hätten zugrunde gehen müssen“*. 1000e junger Frauen ließen sich in den Folgejahren für diesen Beruf begeistern. Löhes Ideal des selbstlosen Dienens, ohne nach Lohn oder Dank zu fragen, wurde zur Grundlage für den Dienst der Diakonissen: *„Was will ich? Dienen will ich. Wem will ich dienen? Dem Herrn Jesus in seinen Elenden und Armen. Und was ist mein Lohn? Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe, mein Lohn ist, dass ich darf.“*

Wie aus einer anderen Welt gesprochen mutet uns heute diese Einstellung an, und doch hatte solch ein selbstloser Einsatz eine große Wirkung. Wilhelm Löhe stellt uns in Frage: Wie verstehen wir unseren Beruf? Nur wer mit Begeisterung und Idealismus in seinem Beruf tätig ist, kann Wirkung erzielen. *„Mein Lohn ist, dass ich darf“* ist zugegebenermaßen eine steile These, doch andererseits: Nur wegen des Lohnes kann es ja auch nicht sein ...

Heute braucht es gerade in pflegenden Berufen beides: Idealismus und einen gerechten Lohn!

Ich wünsche Ihnen ein gelingendes Wochenende

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.